

**EDITORIAL**

# Der neue Eigerplatz zum Leben

Der Leidensdruck ist gross. Noch in der letzten Ausgabe des QuartierMagazins kritisierte ich an dieser Stelle die desolade Situation unserer Quartierplätze. Doch nun scheint es immerhin vorwärts zu gehen mit einem der grössten und wichtigsten Plätze im Stadtteil III, dem Eigerplatz. Mitte Juni stellten Gemeinderätin Ursula Wyss und Stadtingenieur Hans-Peter Wyss die Pläne der Stadt den Medien vor. Die Umgestaltung ist ursprünglich Teil der Planung zum Tram Region Bern gewesen, soll nun aber nach dem Scheitern der Tramvorlage als eigenständiges Projekt realisiert werden. Noch dieses Jahr, am 15. November, soll die Bevölkerung über den Ausführungskredit von brutto 25,3 Millionen Franken abstimmen können.

Heute führt ein unübersichtliches Gewirr von Fahrbahnen über den Eigerplatz. 7000 bis 8000 Motorfahrzeuge pro Stunde queren den Platz am frühen Morgen und während des Feierabendverkehrs. Beruhigung soll nun eine Beschränkung auf wenige einspurige Fahrbahnen bringen. Und ein einspuriger Kreislauf im Bereich der Kreuzung Zieglerstrasse/Seftigenstrasse und Schwarzenburgstrasse/Eigerstrasse soll den Verkehr verflüssigen. Im Kreislauf selbst soll

Tempo 30 realisiert werden. Die Belpstrasse wird zukünftig allein dem Tram vorbehalten und darüber hinaus nur noch für Zubringerverkehr gestattet sein. Tram- und Bushaltestelle sollen zusammengelegt und mit neuen Wartehallen ausgestattet werden. Und die Haltestelle wird künftig auch nicht mehr als Insel von Autoverkehr umbracket sein. Eine Aufwertung erfahren sollen ausserdem die Bereiche für Fussgänger und Velofahrende sowie die Aufenthaltsflächen. Eingangs Belpstrasse ist ein regelrechter Boulevard vorgesehen und das Plätzchen vor der Poststelle soll zum «Eigerpark» mit zusätzlichen Bäumen und einem Brunnen mutieren.

Nach einem zeitweiligen Rückzug ins Private würden sich die Menschen jetzt vermehrt wieder

für den urbanen Raum als Begegnungsort einsetzen, stellte Ursula Wyss an der Präsentation fest. Dem wolle die Stadt Rechnung tragen. Eng in die Planung einbezogen wurden neben Bernmobil und Energie Wasser Bern auch die Quartiermitwirkung QM3. «Wichtig ist uns, dass der Platz endlich saniert wird. Die Temporeduktion auf 30 Stundenkilometer begrüssen wir und sind sehr erfreut, dass sich die Stadt nun ernsthaft dafür einsetzt», sagt Claudia Luder, Geschäftsführerin der QM3. Bewilligen muss die Tempo-30-Zone allerdings der Kanton. Wenn alles gut läuft, wird mit dem Bau nächsten Frühling begonnen werden. Die Intensivbauphase ist für Spätsommer 2016 geplant und die Fertigstellung auf Spätsommer 2017.

CHRISTOF BERGER



Bilder: zvg.

So ist die Verkehrsführung des motorisierten Individualverkehrs auf dem umgebauten Eigerplatz geplant.

## Inhalt

- 3 Editorial**
- 4 QM3 – QuartierMitwirkung Stadtteil III: Ausbau Bahnhof Bern**
- 7 Haus der Religionen: Bundeslade**
- 9 Menschen im Quartier: Irene Rosales**
- 10 Villa Stucki: Neue Leiterin Arbeitsintegration – Judith Braunschweig**
- 13 Soziale Arbeit im Stadtteil III**
- 14 Wildwechsel: Naturvermittlung auf dem Steigerhubel**
- 15 ETG Evang. Täufergemeinde**
- 16 Schule: Neubau Sulgenbach – vier neue Klassenzimmer**
- 17 Kirchen: Friedenskirche, Dreifaltigkeit, Heiliggeist**
- 19 «Cinésocial» Cäcilienplatz**
- 20 Posthalter Markus Müller geht**

## Impressum

**Nr. 184 – 25. Juni 2015**  
**Herausgeberin:** Verein Quartierzentrum Villa Stucki, Seftigenstr. 11, 3007 Bern, Telefon 031 371 44 40, sekretariat@villastucki.ch  
**Auflage:** 20'000 Expl. / Verteilung an 18'576 Haushaltungen im Stadtteil III  
**ISSN:** 1673-3466  
**Druck:** DZB Druckzentrum Bern AG



**Verteilung DMC**  
**Redaktion:** Christof Berger, Patrick Krebs, Claudia Luder, Martin Mäder, Barbara Marti  
**Grafik/Layout:** Irene Ehret, graphic@ehret.ch  
**Cartoon:** Chris Ribic  
**Insertate:** asCons GmbH, Annette Stoffel, Gesellschaftsstr. 78, 3012 Bern, Telefon 031 371 40 19, info@ascons.ch  
**Erscheinungsweise:** 5 x jährlich  
**Nächste Ausgabe:** 10. September 2015  
 Insertionsschluss 21. August 2015

## MENSCHEN IM QUARTIER

Irene Rosales

# Die Kinder geben mir Kraft

« Vor 13 Jahren habe ich in meiner Heimat, den Philippinen, meinen ehemaligen Mann, auch er ein Filipino, kennengelernt und bin ihm dann hierher gefolgt. Ich war damals 19 Jahre alt. Erst sollte es ja nur ein vorübergehender Aufenthalt von drei Monaten mit einem Touristenvisum werden. Ich bin dann aber schwanger geworden und wir heirateten. Aus dieser Ehe habe ich zwei Söhne.

Die Ehe hielt insgesamt sieben Jahre, war aber nicht glücklich. Wir hatten grosse Probleme zusammen, auch finanzieller Art. Besonders während der zweiten Schwangerschaft wurde es sehr schlimm und ich war oft krank. Diese Krankheitsabsenzen haben denn auch dazu geführt, dass ich meine Arbeit im Hotel Allegro beim Kursaal verlor. Das war eine gute Stelle gewesen und auch gut bezahlt. Ich hatte in dieser Zeit auch stark zugenommen, denn ich habe die Tendenz, viel zu essen, wenn ich Kummer habe. Nun treibe ich Fitness, habe wieder abgenommen und es geht mir viel besser.

Geboren und aufgewachsen bin ich in einer Grossfamilie in der Provinz Bulacan, nördlich der Hauptstadtregion Manila. Meine Familie dort gehört zur Mittelklasse und nicht zu den ärmsten Schichten. Aber auf den Philippinen bedeutet auch Mittelklasse, mit wenig auszukommen. Diese Erfahrung kommt mir jetzt zugute, wo mich der Sozialdienst unterstützen muss. Heimweh nach den Philippinen habe ich kaum. Besonders seit ich via Skype oft mit meiner Mutter kommunizieren kann. Das letzte Mal war ich vor sieben Jahren dort. Wenn es die Mittel erlauben und ich reisen kann, tue ich dies gegenwärtig mehr in der Schweiz oder in Europa. Die Schweiz ist jetzt meine zweite Heimat und ich fühle mich sehr wohl hier im Mattenhofquartier, wo ich seit der Trennung wohne.



Foto: Christof Berger

Irene Rosales ist derzeit im Restaurant der Villa Stucki im Service und am Buffet anzutreffen.

Nach der Scheidung war es natürlich schwer für mich, so allein ohne Arbeit und mit den zwei Kindern. In dieser Situation hat mir der Sozialdienst sehr geholfen. Eine solche Institution kennen wir auf den Philippinen nicht. Die haben mir Kurse ermöglicht. Zum Beispiel Deutsch bei der ISA (Informationsstelle für Ausländerfragen) und bei Berlitz. Meine Beraterin hat mich auch ins Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern geschickt und jetzt bin ich auf der Arbeitsintegration der Villa Stucki. Da arbeite ich seit etwa einem Jahr im Restaurant mit. Am Morgen in der Küche und mittags am Buffet und im Service. Von Timo Pfäffli, dem Chefkoch, aber auch von Theresa Santschi und Barbara Aebi im Service kann ich viel lernen. Ich backe sehr gerne. Ein grosser Traum wäre es, ei-

nes Tages eine eigene Bäckerei führen zu können. Vorerst bin ich zuversichtlich, bald eine gute Stelle zu finden und meinen Unterhalt wieder selbst verdienen zu können, auch wenn ich gegenwärtig noch viele Absagen erhalte.

Der Gedanke an meine Kinder hat mich immer getragen. Die beiden Söhne sind zum Glück zufrieden und gesund. Der jüngere ist fünf und geht in den Kindergarten Pestalozzi. Der ältere ist jetzt elf und geht im Pestalozzischulhaus in die 5. Klasse. Das ist natürlich ein etwas schwieriges Alter, in dem die Kinder viele Eindrücke verarbeiten müssen. Ich habe aber gute Kontakte zu den Lehrkräften und ich denke, der Junge ist auf gutem Weg. Ich denke, dass die Kinder hier, wo sie auch aufgewachsen

sind, die besten Zukunftsaussichten haben.

Mit den Nachbarn habe ich ein gutes Verhältnis und ich suche das Gespräch, so oft es sich ergibt. Auch zu einigen Müttern im Quartier pflege ich Kontakte. Richtige Freundinnen und Freunde habe ich hier zwar nur eine Handvoll, dafür sind die Beziehungen umso enger. Zum Beispiel zu meiner Freundin Lisa. Sie ist wie eine Mutter zu uns.

Und dann ist da noch etwas: In meiner Jugend machte ich mir nicht viel aus Religion, aber seit ich hier in der Schweiz bin, gehe ich jede Woche einmal in die Kirche und bete oft. Das gibt mir Kraft und führt zu einem glücklichen Leben. »

AUFGEZEICHNET VON CHRISTOF BERGER

WILDWECHSEL – NATURVERMITTLUNG IM STEIGERHUBEL

# Die Stadtnatur bietet mehr

Am 11. Mai startete im Wyssloch der Wildwechsel – ein Pilotprojekt zur Förderung der Natur in der Stadt. Mit einem bunten Bauwagen will Stadtgrün Bern interessierte Bernerinnen und Berner für die Berner Flora und Fauna begeistern und ihnen hilfreiches Wissen vermitteln. Der zweite Standort des Wildwechsels wird ab 10. August der Steigerhubel sein.

Mit der biologischen Vielfalt steht es in der Schweiz nicht zum Besten. Die bisherigen Massnahmen zum Schutz der Biodiversität haben sich laut Expertisen als ungenügend erwiesen. Gerade in Städten gäbe es jedoch ein grosses Potenzial dafür: Neue Untersuchungen haben nämlich gezeigt, dass sich, im Gegensatz zum Landwirtschaftsgebiet, im Siedlungsgebiet viele Arten halten konnten – darunter auch viele gefährdete und geschützte. Das gilt für Pflanzen wie auch für gewisse Wildtiere. Zum Beispiel sind Füchse äusserst anpassungsfähige Tiere, welche die Vorteile einer Stadt zu nutzen wissen. Aber auch Dachse, Igel, Marder, Eichhörnchen, Eidechsen, Blindschleichen etc. leben mitten unter uns. Für Städterinnen und Städter hat die Natur einen hohen Stellenwert. Das zeigen die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger, wenn Bäume gefällt werden müssen oder wenn sie bemerken, dass gewisse Singvögel nicht mehr zu hören sind.



FOTOS: zvg

Stadtgrün Bern ist mit dem bunten Bauwagen ab 10. August auf dem Steigerhubel.

Die Stadt Bern möchte nun mit dem Projekt «Wildwechsel – Stadtnatur für alle» das Hintergrundwissen darüber vertiefen, wie man die Natur selbst unterstützen

kann. Jede und jeder könnte nämlich selbst mehr beitragen zur Naturvielfalt im Siedlungsgebiet.

Der Wildwechsel ist ein mobiles

Naturvermittlungszentrum von Stadtgrün Bern. Betrieben wird der bunte Bauwagen durch die Fachstelle Natur und Ökologie und das Grüne Klassenzimmer.

Das Grüne Klassenzimmer ist ein naturpädagogisches Angebot von Stadtgrün Bern, das seinen Unterricht nun zeitweise beim Wildwechsel durchführen wird. Man wird zum Beispiel an Führungen zu Pflanzen und Tieren im Quartier teilnehmen können. Weiter gibt es Workshops rund um den Bau verschiedenster Nisthilfen für Wildtiere. Auch Kurse zu Gartenthemen wie Gehölzpflege, naturnahes Gärtnern oder Urban Gardening sind geplant. Unterstützt wird das Projekt durch das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern, den Tierpark Bern, das Schulamt, das Jugendamt, das Amt für Umweltschutz sowie durch viele Fachexperten.

Ab dem 10. August macht der Wildwechsel auch im Stadtteil III halt, beim Schulhaus Steigerhubel. Wenn Sie im Quartier wohnen und selbst gerne aktiv werden möch-

ten (oder es bereits sind), möchten die Projektverantwortlichen Sie gerne kennenlernen. Sie könnten nämlich beispielsweise an Kursen oder Führungen teilnehmen oder solche selber anbieten, einen Garten betreuen, an einem Pflegeeinsatz teilnehmen, eine Patenschaft für Wildpflanzen übernehmen oder mit einer Schulklasse eine Wildtier-Fotofalle betreuen. Wenden Sie sich dazu per E-Mail an [natur@bern.ch](mailto:natur@bern.ch) oder kommen Sie ab dem 10. August zum Wildwechsel auf den Steigerhubel.

Das detaillierte Programm sowie die Öffnungszeiten des mobilen Zentrums sind ab 1. August 2015 bei [www.bern.ch/natur](http://www.bern.ch/natur) aufgeschaltet. Der Wildwechsel wird vorerst während drei Jahren für die Natur in der Stadt Bern unterwegs sein, jeweils 6 bis 8 Wochen lang an einem Standort.

CHRISTOF BERGER



Ob sie wohl beisst?



Auch sie sind im Stadtgebiet zuhause: Erdkröte...



...Bergmolch...



...und «Kleiner Fuchs».

# Neuer Marktstand am Cäcilienplatz

Das in der letzten Ausgabe des QuartierMagazins beschriebene Angebot von Marktfahrenden im Stadtteil verändert sich laufend. Während die Familie Streit aus Thörishaus ihren samstäglichen Marktstand vor dem «Meinen» aufgibt, wird am Cäcilienplatz eine langjährige Märli-Tradition wiederbelebt. Ab dem 19. August 2015 wird nämlich jeden Mittwoch von 16.00 bis 19.00 Uhr der «Mattenhofladen» vor der Bäckerei Hirschi an der Ecke Cäcilienstrasse/Pestalozzistrasse aufgebaut. Flurina Burkhardt und Tina Pfister werden damit wöchentlich frisches Bio-Gemüse, frische Bio-Früchte und ein ausgewähltes Sortiment regionaler Produkte aus dem Emmental ins Quartier bringen.

Tina Pfister lebt im Emmental, Flurina Burkhardt im Mattenhof. Zusammen möchten sie ihre ge-

meinsame Vision verwirklichen, das Quartier zu beleben und eine Verbindung von Stadt und Land zu schaffen. «Wir möchten den Lebensmittelkreislauf von der Produktion über die Verarbeitung, den Handel und den Verkauf bis auf den Teller möglichst schliessen», schreiben Pfister und Burkhardt. Dazu gehören für sie nachhaltige Produktionsmethoden, effiziente Transportwege, kein Wegwerfen von Lebensmitteln, die Verwertung von Resten, ein sparsamer Energieverbrauch, die Reduktion von Verpackungsmaterial und das Recycling von Abfallprodukten.

Mit der Betriebszeit am späten Mittwochnachmittag soll dem Bedürfnis der Kundschaft Rechnung getragen werden, nach Arbeitsende und vor dem Feierabend noch einkaufen zu können.

CHRISTOF BERGER



## QUARTIER

## Posthalter Markus Müller geht

Die Poststelle Sulgenbach gibt es noch. Das ist nicht selbstverständlich. Denn vor 15 Jahren hatte die Post mit ihrem internen Projekt «Optima» geplant, jede zweite Poststelle in den städtischen Gebieten zu schliessen. Nach heftigen Protesten aus der Bevölkerung krebste der gelbe Riese zwar zurück, doch die Sulgenbach-Filiale verblieb vorerst auf der Abschlusliste. Dank sehr guter Umsatzzahlen – die Sulgenbach-Post ist von zahlreichen Nonprofit-Organisationen sowie Gewerbe- und Verwaltungsbetrieben umgeben – und der hartnäckigen Gegenwehr des Quartiers, spielt dieser beliebte Dienstleistungsbetrieb nach wie vor seine wichtige Rolle in unserem Stadtteil.

Der Erfolg der Sulgenbach-Post ist zu einem erheblichen Teil Markus Müller zu verdanken ihrem Posthalter resp. Poststellenleiter, wie diese Funktion heute korrekterweise heisst. Er, der den Betrieb zusammen mit seiner Frau vor 22 Jahren übernommen hatte, kämpfte damals an vorderster Front gegen die Schliessung. Und er wurde in den über zwei Jahrzehnten zu

einer wichtigen Integrationsfigur im Quartier. In seiner Funktion hatte er bis zu einem gewissen Grad auch Einblicke in die persönlichen Verhältnisse seiner Kundinnen und Kunden. Mit dieser Verantwortung ist er umsichtig und stets hilfsbereit umgegangen. Für alle Probleme versuche Müller eine praktikable Lösung zu finden. «Geht nicht, gibt's nicht», sei seine Devise, erzählen seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Heute blickt Markus Müller auf insgesamt 45 Dienstjahre bei der Post zurück.

Er wünsche sich, bis zu seiner Pensionierung auf der Poststelle Sulgenbach zu bleiben, sagte er dem QuartierMagazin 2009 im Gespräch. Dieser Wunsch erfüllt sich nun. Am 26. Juni hat er seinen letzten Arbeitstag und tritt in den Ruhestand. Wir wünschen Markus Müller und seiner Familie alles Gute und sind zuversichtlich, dass auch sein zweiter Wunsch im damaligen Interview wahr wird. Nämlich, dass die Poststelle Sulgenbach auch in Zukunft ihre unverzichtbare Funktion im Quartier erfüllen wird.

CHRISTOF BERGER



Foto: zvg

Er wird im Quartier fehlen: Sulgenbach-Poststellenleiter Markus Müller.

### Verein «Famira» ausgezeichnet

Die Stadt Bern hat den Verein «Famira – Fachfrauen für Migration und Integration» mit dem 12. Integrationspreis ausgezeichnet. Der Verein Famira bietet seit mehr als zehn Jahren in der Stadt und im Kanton Bern Elternbildungskurse für Mütter mit Migrationshintergrund an. Damit werden die Startbedingungen und Bildungschancen deren Kinder verbessert.

Famira ist auch im Stadtteil III verwurzelt. In Bern führt der Verein seine Kurse mit mehr als 100 Teilnehmerinnen aus zahlreichen Herkunftsländern meist im Brunnmattschulhaus durch. Mit ihren Angeboten «Von Mutter zu Mutter», «Bildung als Tor fürs Leben?» und «Aktive Freizeit in der Migration» ermöglicht Famira Migrantinnen und ihren Familien den Zugang zu wichtigen schulischen wie auch ausserschulischen Informationen und Angeboten in der Stadt Bern. Die Mütter werden auch in ihrer Rolle als Erziehende begleitet und unterstützt. Zugleich ermutigt der Verein die Frauen, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.

Die Jury würdigt mit dem Preis das grosse Engagement für mehr Chancengleichheit im Bildungssystem. (cb)

